

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Kleine Lyrische Gedichte**

**Weise, Christian Felix**

**Leipzig, 1772**

Die Pfeile Amors. An Chloen.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-171**



## Die Pfeile Amors.

An Chloen.

**I**ch sah den Amor heut' im Traume:  
O Chloë, schlummern sah ich ihn,  
Dort unter jenem Hornbaume,  
Der uns sein Schirmdach oft geliehn.

Sein Köcher lag, halb ausgefallen:  
Die Pfeile, sah ich, glichen sich;  
Doch am Gefieder war von allen  
Nicht einer, der dem andern gleich.

Der Knab' erwachte, sah mich stehen,  
Und sprach: Nicht wahr? du wunderst dich,  
Mein Federwerk so bunt zu sehen?  
Nun ist es unverbesserlich.

Mit





Mit diesem schwarz bekielten Pfeile  
 Schieß ich den finstern Menschenfeind:  
 Die Federn sind von einer Eule,  
 Denn die war nie dem Lichte freund.

Für solche, die nicht Liebe fühlten,  
 Doch immerdar von Wollust glühten,  
 Ist dieser Pfeil: und mit den Kielen  
 Des wilden Sperlings krönt' ich ihn.

Der Adler stieget zu dem Recken,  
 Zum Plauderer ein Krähschwanz;  
 Und wider einen eiteln Gecken  
 Leihet mir der Pfau der Farben Glanz.

Dem Pfeil hier wird das Herz zum Raube,  
 Das treuer Liebe fähig ist,  
 Und aus der Brust der Turkeltaube  
 Ward er mit Federn ausgerüst't.

Von



Von allen, die ich dir gewiesen,  
Wird der von mir nur werth geschätzt. : : :  
Ach! rief ich, Amor, ach! durch diesen  
Hast du für Chloen mich verlegt.

---

Paris

